Pressemappe

Winfried Brumma
Autor und Herausgeber

Tel: (+49) 163 163 5014
Mail: info@pressenet.info
Web: www.pressenet.info

Fachartikel, Essays und Literatur

Rezensionsservice und Autorenvorstellungen

Bücher verkaufen sich nicht von selbst – ein tolles Cover und ein genialer Schreibstil nützen nichts, wenn niemand von einem Buch erfährt.

Was machen wir für Autorinnen und Autoren?

Wir – das Team vom Literatur-Onlinemagazin Pressenet – schreiben Rezensionen über Bücher verschiedener Genres und unterstützen den Selfpublisher genauso wie kleine Verlage und die Großen.

Welche Genres rezensieren wir?

Wir lesen und rezensieren sowohl Belletristik als auch Sachbücher:

Literatur: anspruchsvolle Belletristik, historischer Roman, Kurzgeschichte, Fantasy, Mystery, Horror, Krimi, Thriller, Science-Fiction, Dystopie, Jugendbuch, Märchen, etc.

Sachbuch: Politik, Erziehung, Philosophie, Psychologie, Geschichte, Medizin, Religion, Naturwissenschaft, Freizeit und Hobby, Ratgeber, Reisebuch, Kunst, Fotografie, etc.

Schreiben wir auch Kunstrezensionen?

Unsere Stärke ist die Empathie für Texte zu Literatur und Kunst. Maler und Bildhauer, Grafiker oder Zeichner sowie Galerien wenden sich wegen Kunstkritiken gerne an uns.

Kontaktieren Sie uns, wenn wir für Ihr Buch oder Gemälde eine Buchkritik oder Kunstrezension schreiben und veröffentlichen sollen!

Biss aufs Blut: Horror – Vampire – Dracula

Mitternacht – die Welt besteht aus grauen und schwarzen Schatten, und über den kahlen Bäumen hängt ein bleicher Mond. Während eine schöne Frau wie hingegossen und wunderschön in ihrem Himmelbett schläft, huscht etwas zum Fenster herein und verwandelt sich in einen Herrn im Abendanzug. Etwas bleich vielleicht, aber sehr gut aussehend und mit unvergleichlich dramatischer Eleganz sein Cape zurückwerfend, nähert er sich der Lagerstatt seines Opfers.

Richtig, es handelt sich um Bela Lugosi in der Rolle seines Lebens, nämlich in der des blutsaugenden Grafen Dracula. Der Ungar verkörperte eine ganz neue Art dieses Genres – er war zwar beängstigend, aber auch sehr attraktiv und geradezu betörend böse. Dieser Hauch von Leiden, der den Grafen mit den langen Eckzähnen begleitete, machte ihn unwiderstehlich, das Gruseln war von einem wohligen Schauer kaum zu unterscheiden.

Einige Jahre vorher trieb ein Erzvampir sein Unwesen, Nosferatu, der von Max Schreck verkörpert wurde. Der düstere Streifen versetzte seine Zuschauer schon 1922 in Angst und Schrecken und war vom seidengefütterten Umhang des bleichen Grafen in Lackschuhen meilenweit entfernt. Dieser Vampir nämlich war ein regelrechtes Monster und sah auch demgemäß aus. Kahlköpfig, mit irrem Blick und krallenartigen, extrem langen Fingernägeln konnte er kaum Sympathie erwecken. Schreck verkörperte den untoten Mörder so gut, dass man ihn tatsächlich für einen Vampir hielt, jedenfalls gab es Gerüchte dieser Art, die sich lange hielten.

Düstere, schmutzige Kreaturen, die von Friedhofserde bedeckt ihre Opfer geradezu verschlangen – das war das frühe Bild des Vampirs, dem die Darstellung Schrecks Rechnung trug. Die Erfindung des „Gent-

leman Blutsaugers“ in feinem Zwirn revolutionierte das Bild völlig. Der karpatische Graf mochte zwar morden, um seinen Blutdurst zu stillen, aber seine Manieren blieben meist untadelig, und sein Erscheinungsbild war immer wie aus dem satinausgeschlagenen Sarg gepellt, sozusagen.

Diese Tradition wurde in weiteren Filmen fortgesetzt, das Genre bekam einen neuen großen Darsteller, der ebenso elegant wie blutlüstern in bewährter Manier Hälse anknabberte: Christopher Lee. Der Brite verkörperte in vielen Filmen den Edlen aus den Karpaten und wurde zum Filmvampir schlechthin. Sehr groß, schlank und unnachahmlich britisch jagte Lee die meist weiblichen und sehr hübschen Opfer.

Mehr lesen Sie hier im Web

www.pressenet.info/texte/horror-vampire-dracula.html

© Winfried Brumma (Pressenet)

An den Haaren herbeigezogen

Es gibt kaum etwas am Menschen, dem so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird wie dem Haar. Eigentlich sind Haare nichts anderes als dünne Fäden, die aus derselben Substanz bestehen wie die Hörner, mit denen viele Tiere ausgestattet sind. Doch die Haarpracht ist ein wesentlicher Faktor, anhand dessen die Persönlichkeit bewertet wird.

Wie man in der Frühzeit mit dem natürlichen Kopfschmuck umging, ist nicht in allen Einzelheiten bekannt, doch Grabfunde zeigen auf, dass geschnitzte Spangen oder Nadeln schon durchaus zu den täglichen Gebrauchsgegenständen gehörten. In der Antike verwendete man mindestens so viel Zeit wie heute auf das Frisieren und Herrichten des Haupthaares ... wahrscheinlich noch mehr.

Brennscheren und Färbemittel wurden von beiden Geschlechtern geschätzt. Das kunstvolle Flechten zum Beispiel war nicht nur den Damen vorbehalten, sondern auch den Herren, die in manchen Kulturen auch ihr üppiges Barthaar mit einbezogen so wie im Zweistromland. Der Bart eines Mannes war in gewisser Weise der Sitz der Ehre, denn einen anderen am Bart zu ziehen galt als todwürdige Beleidigung.

Die Ägypter, die uns auf den alten Darstellungen mit schönen dichten Pagenfrisuren vorgestellt werden, hatten die praktische Seite der Perücken entdeckt. So eine Zweitfrisur konnte zu einem sehr kostbaren Kunstwerk geraten – geschmückt und parfümiert war zeitweilig höchste Mode beim Adel und den Vornehmen. Untendrunter waren beide Geschlechter oft rasiert, was bei der Hitze durchaus seine Berechtigung hatte. Man konnte das Bad genießen und die Kühle, während geschickte Coiffeure die Haarpracht aufputzten.

Die komplizierten Frisuren der kretischen Damen lassen größte Kunstfertigkeit vermuten und hervorragende Kenntnisse in Sachen Kosmetik.

Hierzulande war eine möglichst helle und dichte Haarpracht ein absolutes Muss, vor allem für die Männer. Dichtes und langes Haupthaar wurde mit Männlichkeit und Stärke assoziiert, wenngleich die Natur da nicht immer mitspielte. Es war üblich, sich das Haar mit Schwefel und anderen natürlichen Mitteln zu bleichen und Pferdehaare einzuflechten um die ganze Sache voluminöser zu gestalten.

Keltische Krieger steiften ihre Frisuren mit Gipswasser, was sie mit ihren farbenfrohen Kleidern wohl wie Vorläufer der Punks aussehen ließ. Die hochgestellten Haare sollten die ganze Person größer und eindrucksvoller erscheinen lassen – ein Kniff, den man vielleicht den Tieren abgeschaut hatte.

Mehr lesen Sie hier

www.pressenet.info/texte/haare-kopfschmuck-einfluss-der-mode.html

© Winfried Brumma (Pressenet)

Sankt Englmar im Bayerischen Wald: Geschichte und Kultur

Die Gemeinde Sankt Englmar im Naturpark Bayerischer Wald kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Hier ist noch unverfälschtes bayerisches Brauchtum lebendig und die Vergangenheit ist neben der Moderne immer gegenwärtig.

Der Luftkurort Sankt Englmar – sowie die umliegenden Gemeinden Haibach, Mitterfels, Neukirchen, Rattenberg und Schwarzach – bietet für Touristen geradezu ein ideales Erholungsgebiet. Die Familie Jentsch vom Hotel Feriendorf Pürgl – eines der schönsten Hotels in der Ferienregion Bayerischer Wald – berichtet hier über Geschichte und Kultur der Region.

Der schöne Name Sankt Englmar wird auf den frommen Eremiten Engelmarus zurückgeführt, der nach der Überlieferung hier im Jahre 1100 von seinem eigenen Diener ermordet wurde. Es heißt in der Legende, dass der heilige Mann um die Absicht des Dieners wusste und an seinem Todestag jenen darum bat, ihn sein Gebet verrichten zu lassen. Der Getötete wurde 1188 heilig gesprochen, eine Pfarrei wurde errichtet, und Sankt Englmar wurde zum Wallfahrtsort.

Noch heute erinnert der Brauch des „Englmari-Suchens“ an den Heiligen, ein kirchliches Fest mit Umzügen, Gesängen und einer Bergmesse mit Tiersegnung, die am Kapellenberg gefeiert wird. Der jährliche Festtag, an dem die hölzerne Statue Englmars „gesucht“ wird, findet an beiden Pfingsttagen statt. Das so genannte Suchen ist ein Nachvollziehen der Auffindung des ermordeten Einsiedlers.

Die wunderschöne Pfarrkirche Sankt Englmar beherbergt auf dem Hochaltar, der aus dem siebzehnten Jahrhundert stammt, den gläsernen Reliquienschrein des Heiligen. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist die Kapelle Sankt Leonhard, die im Jahre 1480 geweiht wurde. Noch

heute zeigen in der Kapelle befindliche Votivtafeln, dass dem Ort eine große Bedeutung als Wallfahrtsort zugemessen wurde.

Im anerkannten Luftkurort Sankt Englmar wird Tradition großgeschrieben, so sind um die Weihnachtszeit noch die sagenhaften Rauhnachtsbräuche lebendig. Die so genannten „Rauhnächte“, etwa zwischen Weihnachten und dem Fest der Hl. Drei Könige, wurden seit alters her als besondere Tage betrachtet. In dieser Zeit dachte man sich die Winternächte von jenseitigen Wesen bevölkert, die allerhand Schabernack trieben und den Menschen gefährlich werden konnten.

Mehr lesen Sie hier

www.pressenet.info/texte/sankt-englmar-feriendorf-puergl.html

© Winfried Brumma (Pressenet)

Ozeane kurz vor schwerem Infarkt: Zum Tag des Meeres

Alles Leben kommt aus dem Meer, das Meer ist das Leben. Das wissen alle und manche handeln danach, manche allerdings nicht. Für den einen ist das Meer eine herrliche Urlaubskulisse, für den anderen eine riesige Wellenreitbahn.

Vergnügungsdampfer, U-Boote, Segelschiffe, Fischkutter und Walfänger – auf den großen Wasserstraßen dieser Welt ist viel Betrieb. Zu viel Betrieb wahrscheinlich, denn das größte lebende Wesen dieser Erde ist in akuter Gefahr. Überfischung, Verklappung von brisantem chemischen Material über Jahre hinaus, „Unfälle“ mit Erdöl und unterseeische Atomtests haben dem größten lebendigen Wesen dieser Welt gnadenlos zugesetzt.

Sterbende Riffe sind unter anderem die Folge, und das ist nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Die ungeheure Artenvielfalt der Ozeane und auch der Tiefsee ist in ihrer Komplexität ebenso störanfällig wie andere biologische Systeme – vielleicht sogar in höherem Maße, berücksichtigt man die Störungen durch die Menschen. Stirbt das Meer, wird auch der Mensch sterben – das steht fest.

Die jüngsten Ereignisse sind mehr als besorgniserregend, denn wenn man hochrechnet, was auch nur ein einziger Liter Öl anrichten kann, sollten jedem von uns kalte Schauder über den Rücken laufen. Der Planet Erde ist – dies sollte auch den größten Ignoranten mittlerweile klar sein – ein lebendiges und daher auch sehr empfindliches biologisches System. Über 70% der Erde sind von den Weltmeeren bedeckt, die eine lebenswichtige Aufgabe haben. Verschiebungen, die das Meeresklima betreffen, können sehr einschneidende Folgen haben, und zwar für die gesamte Umwelt.

In den letzten Jahren gab es viele gute Ansätze, um die schlimmsten Auswirkungen der zivilisationsbedingten Schäden in Grenzen zu halten. So war die Idee der künstlichen Riffe ein sehr guter Ansatz. Gibt man Meeresorganismen die Chance, sich auf geeigneten Stellen anzusiedeln, werden sie es auch tun. Und versenkte Konstruktionen aus verschiedenen Materialien sind ebenso wie Schiffswracks eine moderate Siedlungsfläche für eine ungeheure Vielzahl von wohnungssuchenden Lebewesen.

Lebendige Riffe sind unverzichtbar für das Gleichgewicht im Meer, allerdings sind sie bedroht. Die gigantischen Schleppnetze, die zur tödlichen Falle für zufällige Opfer wurden, sind immer noch nicht verboten. Diese Art der Fischerei radiert ganze Populationen aus und dezimiert die Bewohner vieler Gebiete empfindlich. Überhaupt ist die Hochseefischerei mit ihren schwimmenden Fabriken für die Überfischung vieler Bereiche zuständig.

Mehr lesen Sie hier im Web

www.pressenet.info/texte/tag-des-meeres.html

© Winfried Brumma (Pressenet)

Die Häuptlinge der Beninga

Das Wort Häuptling lässt uns zunächst an die so genannten Ureinwohner Amerikas – die Indianer – oder an Geschichten aus dem „Wilden Westen“ denken. Dass das deutsche Wort Häuptling ursprünglich – etwa Mitte des 14. Jahrhunderts – aus dem Ostfriesischen stammt, und erst viel später nach Übersee „exportiert“ wurde, ist weniger bekannt.

Stolz waren die Friesen, und mächtig waren ihre Häuptlinge. Seit jeher regierten die freien Friesen ihr Land selbst. Die großen Clans übten ihre Gerichtsbarkeit selber aus und waren keinem hörig, sie hatten sich zum Wohle aller in Gemeinschaften zusammengeschlossen, die das zivile Leben so gerecht wie möglich regelten.

Das Mittelalter war keine Zeit, in der die Idee der Gleichheit besonders populär war. Die Feudalherrschaft gründete auf Unterdrückung und Ausbeutung, aber für Friesland galten andere Gesetze. Es heißt, dass Karl der Dicke den Friesen nach deren Sieg über die Normannen die „Friesische Freiheit“ verliehen habe, obgleich ältere Berichte von Karl dem Großen berichten, der das friesische Volk für den Beistand gegen die Römer belohnt haben soll. Heute tendieren die Historiker eher zur ersten Variante.

Hier lebten die Stämme für die damaligen Verhältnisse geradezu demokratisch. Karl der Große hatte die Friesen vom Waffendienst auf fremdem Boden befreit, damit sie sich in voller Stärke der immer wieder angreifenden Wikinger erwehren konnten. Trotzdem blieb es natürlich nicht aus, dass sich eine auf Besitz gründende Oberschicht entwickelte, deren hervorragendstes Attribut das Steinhaus war. In der Blütezeit der „Freien friesischen Länder“, also etwa um das Jahr 1300, gehörten 27 Provinzen zum Machtbereich.

Die reichen Familien schlossen sich wiederum zusammen, gründeten große Häuser und bauten Befestigungen, hielten sich sogar kleine Heere, die aus Söldnern bestanden. Die öffentlichen Ämter, oder andere Stellen mit Einfluss, befanden sich bald ausschließlich in der Hand großer und reicher Familien, was naturgemäß einen Wandel bedeutete. Es etablierte sich eine Art Gefolgschaftssystem, das zwar dem jeweiligen Häuptling verpflichtete, aber die persönliche Freiheit nicht antastete.

Die stolzen und reichen friesischen Häuptlinge fochten einen langen und erbitterten Kampf mit der Hanse aus und bedienten sich – wie im Übrigen auch die Gegner zu gewissen Zeiten – der Dienste der berühmten Vitalienbrüder. Deren legendärer Anführer Klaus Störtebeker war mit seinen Mitführern ein regelmäßiger Gast in den Burgen der Friesenhäuptlinge.

Mehr lesen Sie hier im Web

www.pressenet.info/texte/haeuptlinge.html

© Winfried Brumma (Pressenet)

Urheberschutz und Nutzung

Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Textmaterialien (für alle Sprachen) beim Autor Winfried Brumma (Pressenet).

Textmaterialien für Internetmedien

Dritten ist es nicht gestattet, Textmaterialien ohne Zustimmung des Autors für Internetmedien zu verwenden, zu verändern und/oder weiterzugeben oder gar selbst zu veröffentlichen.

Textmaterialien für Printmedien

Die Veröffentlichung einzelner Beiträge des Autors kann nach schriftlicher Zustimmung desselben für Printmedien erlaubt werden. Printmedien dürfen sodann honorarfrei Textbeiträge, die mit „Winfried Brumma (Pressenet)“ als Autor gekennzeichnet sind:

- abwandeln und Bearbeitungen des Inhaltes anfertigen
- vervielfältigen und in deren Printmedien verbreiten
- kommerziell nutzen, z. B. in Buchform (auch elektronisch), als CD-/DVD-Publikation

Zu den folgenden Bedingungen:

- Namensnennung: Printmedien müssen den Namen des Rechteinhabers / Autors in der von ihm festgelegten Weise nennen: „Winfried Brumma (Pressenet)“
- die Printmedien haben als Nachweis ein kostenfreies Belegexemplar an den Autor zu übermitteln

Buch-Empfehlungen

Winfried Brumma: Gedanken im Fluss der Zeit

Wer seine Gedanken niederschreibt, wird ihnen immer dann wiederbegegnen, wenn er das Geschriebene wiederholt liest. Und es wird eine Art Gespräch möglich, nicht im Sinne von Rede und Gegenrede, aber doch eine Art Austausch mit dem eigenen Ich. Der Leser ist eine Art Eingeweihter, nicht nur Beobachter.

In der Form eines fiktiven Tagebuches gehalten, unkonventionell aufgereihte „Gedanken im Fluss der Zeit“, mit Beiträgen aus den Jahren 2017-2009, erlauben sie eine intensive Sicht auf Ereignisse und Begebenheiten.

Die Buchreihe wurde in zwei Bänden veröffentlicht:

– Band I: Gegen den Strom (Texte 2017-2011)
– Band II: Stolpersteine (Texte 2011-2009)

Eleonore Radtberger: Krafttiere – Wegbegleiter durch dein Leben

In der Esoterik spielen die Krafttiere eine sehr große Rolle. Es geht vor allem darum, sich mit deren Botschaften auseinanderzusetzen und von ihnen zu lernen. Ob man nun eine Krafttierkarte zieht, um die Botschaft dieses Tieres zu hören, oder ob man von seinem Krafttier träumt: Diese Wege führen zu erstaunlichen Entdeckungen und verblüffenden Sichten der Dinge, die zwar auf den ersten Blick nicht in unsere hochtechnisierte Welt zu passen scheinen – aber eben nur auf den ersten Blick. Ein Buch über die alternative Arbeit mit Krafttierkarten.

Ilona E. Schwartz: Das Zwölfwochenrudel – Gatterjagd

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich in Deutschland dramatisch verändert. Menschen können in ihren erlernten Berufen nicht mehr arbeiten, weil sie „überqualifiziert“ oder „zu alt“ geworden sind. Vielen bleibt nur der Antrag auf Hartz IV, einigen die Selbstständigkeit oder ein Minijob. In diesem Buch spricht eine Betroffene über ihre Erlebnisse, die von der Autorin Ilona E. Schwartz zu Papier gebracht wurden.

Ilona E. Schwartz: Mein Wundertütenhund

Ein Leben ohne Tiere ist möglich, aber sinnlos. Als vor einigen Jahren die Hündin der Autorin starb, fehlte ihr schlicht und einfach ein Stück Leben. Nach einiger Zeit wusste sie, dass diese Lücke gefüllt werden musste. Und mit der Suche nach einem neuen Hund beginnt die Geschichte von „Amy“. Dieses Tierbuch enthält neben Amys Abenteuern auch eine Reihe von Gedanken über andere Tiere, wie Katzen, Wölfen oder Bienen.

Ilona E. Schwartz: Die Demontage der Basisrechte in Deutschland

Die Autorin befasst sich in ihrer kritisch-ironischen Bestandsaufnahme mit den Themen Hartz IV, Ein-Euro-Jobs, Zeitarbeit und Personalleasing. Die in den Beiträgen genannten Ereignisse sollen dokumentieren, aufzeigen und bewusst machen, mit welchen Mitteln der Staat gegen Menschen vorging bzw. immer noch vorgeht. Dabei bilden zahlreiche Interviews mit Arbeitslosen oder Beziehern von Hartz IV die Grundlage für dieses Buch.

Ilona E. Schwartz: Jan und die Märchenbühne der Wunder

Die bösen kleinen Fantasy-Horror-Erzählungen der Autorin entführen in mehr oder weniger gut funktionierende Alternativwelten, in der die Magie ebenso gewöhnlich ist wie für uns die Kernkraft. Dunkle Mächte werden bekämpft, oder Helden, die das gar nicht sein wollen, nehmen den Kampf auf. Die Autorin liebt Überraschungen und lässt andere gerne teilhaben, auch wenn es nicht unbedingt schöne Überraschungen sind.

Ilona E. Schwartz: Feen und Gnome, Damen und Helden

Sagen und Legenden sind mehr als nur Geschichten. Sie strotzen geradezu von Archetypen und sprechen etwas in uns an. Dabei kommt es nicht auf den Zeitgeist, sondern auf das zeitlose Innere an. Die in diesem Buch wiedergegebenen Deutschen Sagen und Legenden sind Geschichten aus alter Zeit für das staunende, innere Kind. Die Autorin führt uns in die besondere Welt des Guten und Bösen.

Eleonore Radtberger: Der Alltag ist ein machbares Abenteuer

Viele Dinge, die uns widerfahren, scheinen unser ureigenstes Problem zu sein, aber tatsächlich haben alle Menschen irgendwann einmal mit gleichen oder ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Hier ist der Austausch, oder eine andere Sicht der Dinge, eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Man fühlt sich ernst genommen und weiß, dass man nicht allein „damit“ ist. Die Bücher der Autorin verstehen sich als Ratgeber, oder vielleicht auch als kleine Führer durch die Welt. Entdecken muss sie jeder für sich selber.

Eleonore Radtberger: Das große Tarot-Buch

Tarot – eine Entscheidungshilfe, ein Analytiker, ein Ratgeber. Er hat immer wieder eine Renaissance erlebt, dieser geheimnisvolle Satz Karten, der Tarot genannt wird. Seit dem Mittelalter kennt und schätzt man ihn, und das hat sich bis heute nicht geändert. Die Autorin bespricht ausführlich in diesem Buch alle 78 Karten des Rider-Waite-Tarot. Zehn weitere Beiträge liefern wertvolle Tipps zum Umgang mit dem Tarot und zu Legesystemen.

Ilona E. Schwartz: Streifzüge durch die Mythologie

Personen aus der griechischen oder nordischen Mythologie, aus England, Israel oder Ägypten erzählen ihre Geschichte. Es ist Zeit, dass auch sie einmal zu Wort kommen. Diese Geschichten hier könnten so geschehen sein, aber es könnte auch völlig anders gewesen sein.

Diese Bücher sind in verschiedenen Formaten (Printausgabe, E-Book) über den Buchhandel lieferbar.

Impressum des Autors und Herausgebers

Winfried Brumma

Hauptstraße 3

66953 Pirmasens

Mail: info@pressenet.info